

**Nekr
Sch
136**

ANNA SCHMUTZ-HOTZ
zum Andenken

Nokv Sch 136

Anna Schmutz-Hotz

25. Februar 1887 - 27. Dezember 1958

G 80-0460
Wilh. Frei
Kiechberg



A. Schwartz-Kopf

G E D E N K F E I E R

anlässlich der Bestattung
Mittwoch, den 31. Dezember 1958
im Krematorium Zürich

ORGEL-EINGANGSSPIEL

"Air" in e-moll

von Joh. Mattheson, 1681-1764

*

Abdankungsansprache von Hans Frick
Pfarrer an der Kirche Oberstrass in Zürich

Gott, dem Allmächtigen und Allweisen, der allein Unsterblichkeit hat, sei Ehre in Ewigkeit.

A m e n

"Der Herr, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt; sein Verstand ist unausforschlich. Er gibt dem Müden Kraft, und Stärke genug dem Unvermögenden. Knaben werden müde und matt, und Jünglinge fallen dahin; aber die auf den Herrn harren, empfangen neue Kraft, dass ihnen Schwingen wachsen wie Adlern, dass sie laufen ohne Ermatten und wandeln ohne müde zu werden.

Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott; ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit. Ich bin der Herr, der deine rechte Hand stärkt und zu dir spricht: Fürchte dich nicht, ich helfe dir!

Dein Erlöser ist der Herr in der Höhe. Das zerstossene Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen.

Aber meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr; sondern so viel der Himmel höher ist denn die Erde, so sind auch meine Wege höher denn eure Wege, und meine Gedanken denn eure Gedanken. Aber ich weiss wohl, was ich für Gedanken über euch habe: Gedanken des Friedens und nicht des Leides.

Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen; aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer."

A m e n

Verehrte Trauergemeinde!
Meine lieben trauernden Angehörigen!

Dass wir uns am letzten Tag dieses Jahres um den Sarg von Anna Schmutz versammeln müssten, hätte wohl niemand von uns gedacht. Die Nachricht von ihrem raschen Hinschied ist für alle, die die Verstorbene gekannt haben, sehr schmerzlich. Anna Schmutz gehörte nicht nur zum Bild von Oberstrass, weil sie so manches Jahrzehnt mit ihrem Gatten dort oben gearbeitet hat, sondern ihre Persönlichkeit hatte Bedeutung für viel mehr Menschen, als man ahnt. Sie selber war ja ein stiller Mensch und hat aus sich selber nicht viel Wesens gemacht. Und selbst wenn man sie gefragt hat, wie es ihr gehe, hat sie in der Regel mit einer leichten Handbewegung abgewehrt und die Gegenfrage gestellt: "Wie geht es Ihnen, und wie geht es Ihren Angehörigen?" - Und auch wenn man wusste, dass sie in dieser oder jener Hinsicht ein wenig mit ihrer Gesundheit zu kämpfen hatte, so wollte sie auf alle Fälle nicht darüber geredet haben.

Die Verstorbene hinterlässt in den Reihen ihrer grossen und weitverzweigten Bekanntschaft eine Lücke, vor allen Dingen aber nun in den Reihen ihrer eigenen lieben Angehörigen. Es tut uns sehr leid, meine lieben Trauernden, dass ihr unter diesem Schmerz das alte Jahr beschliessen und unter diesem Schatten in das neue Jahr eintreten müsst.

Wir möchten euch auch im Namen unserer Kirchgemeinde, zu der die Verstorbene gehörte, unsere sehr herzliche Teilnahme bezeugen und diese Anteilnahme kurz begründen. Wir tun es, indem wir zusammen noch einmal auf ihr nunmehr abgeschlossenes Leben zurückschauen.

Anna Schmutz-Hotz wurde am 25. Februar 1887 in Uster geboren. Ihr Vater war Metzgermeister; sie ist also von Jugend auf in dem Gewerbe gestanden, in dem sie in ihren späteren Jahren gearbeitet hat, und ist damit vertraut gewesen. Die Eltern Hotz betreuten vier Kinder, drei Töchter und einen Sohn; von diesen vier Kindern war Anna das älteste. Im Alter von sechs Jahren übersiedelte der Vater mit seinen Lieben nach Zürich und eröffnete hier an der Badenerstrasse wiederum ein Geschäft. Dort verbrachte unsere Verstorbene wohl den sorgenlosesten Teil ihres Lebens, ihre Jugendzeit, und deshalb hing sie an der Badenerstrasse zeit ihres Lebens. Dasselbst besuchte sie auch die Schulen. Nach dem Schulaustritt folgte ein Jahr Welschland-Aufenthalt. Dann kehrte sie heim und arbeitete im Gewerbe ihres Vaters, für das sie nicht nur die Zuneigung, sondern auch die Begabung hatte. Sie war in ihrer Arbeit ausserordentlich tüchtig.

Im Jahre 1913 vermählte sich Anna Hotz mit Otto Schmutz, der von Beruf ebenfalls Metzgermeister war wie ihr Vater. Das Ehepaar kam nach Oberstrass und eröffnete hier im Jahre 1914 das weit herum bekannte Geschäft. Darin hat dann unsere Verstorbene etwa 23 Jahre lang Tag für Tag gestanden, mit wenigen Ausnahmen, und dabei ihre grosse, weitverzweigte Bekanntschaft mit der Bevölkerung von Oberstrass begründet. Die vielen vielen Menschen, die im Laufe dieser Jahrzehnte mit der Metzgerei Schmutz verkehrten, erinnern sich ja sehr wohl der persönlichen Begegnung mit der Verstorbenen und werden so die besten Erinnerungen an sie behalten.

Aus der Ehe gingen zwei Kinder hervor: zwei Töchter, die zur Freude der Eltern heranwachsen. So gingen die Jahre dahin, und die Verstorbene hatte zusammen mit ihrem Gatten stets eine sehr grosse Arbeit zu leisten. Denn das Geschäft

lag an der grossen Ausfallstrasse nach Oerlikon und Winterthur, und in nächster Nähe der "Linde", die später in den Besitz von Frau Schmutz überging. Dieser stattliche und bekannte Gasthof verfügte damals über den einzigen Saal, in dem die Bevölkerung von Oberstrass ihre gesellschaftlichen und vereinsmässigen Anlässe durchführen konnte, so dass die Familie auch nach dieser Richtung unmittelbar ins Zentrum der Oeffentlichkeit gestellt war, woraus sich eben ausserordentlich weitgehende Beziehungen ergaben.

Dann kam das Jahr 1936. Es gibt in jedem Leben Jahre, an die man in späteren Zeiten nicht mehr gern zurückdenkt. In diesem Jahr 1936 vermählte sich die ältere Tochter; das war für alle Angehörigen ja ein Freudentag. Drei Tage später aber starb plötzlich der Gatte und Vater, nachdem er kurz zuvor noch sein Geschäft verkauft hatte. - Und nun vergegenwärtige man sich dieses Zusammentreffen von Ereignissen: Zuerst scheidet die Tochter durch ihre Verheiratung aus der häuslichen Gemeinschaft aus, dann wird das Geschäft verkauft, und darauf stirbt der Gatte und Vater für alle ganz unerwartet. Wenn man weiss, wie unserer lieben Frau Schmutz alle diese familiären Veränderungen nahe gingen, so wundert man sich heute, wie sie damals diese plötzliche Umgestaltung ihres Lebens, die für sie ja ausserordentlich schwer und hart und weitgreifend war, durchgestanden hat. Aber sie hat sie durchgestanden! Zusammen mit ihrer dreizehnjährigen Tochter blieb sie allein in der häuslichen Gemeinschaft zurück. Sie hatte also noch jemanden, für den sie sorgen konnte, und sie hat es getan, bis die Tochter so weit war, dass das mehr einseitige Verhältnis zwischen Mutter und Tochter ein gegenseitiges wurde: die Mutter hat für die Tochter gesorgt, und die Tochter hat für die Mutter gesorgt. Das war eine ganz natürliche Folge.

In den kommenden Jahren hat dann die Verstorbene auf ihrem Büro mit der gleichen Gewissenhaftigkeit und Exaktheit gearbeitet, wie sie es immer gewohnt war zu tun. Auch die engen Beziehungen zu der älteren Tochter und deren Familie

fanden ihre Fortsetzung. Die Enkelkinder durften dann auch die hellen und lichten Seiten in diesem letzten Teil ihrer Lebensgeschichte werden. Und dass sie in ihrer jüngeren Tochter jemanden an ihrer Seite wusste, war ihr vor allen Dingen in ihrem Alter ein ausserordentlicher Trost. Die beiden blieben eng miteinander verbunden.

Die Verstorbene hatte eine Eigenschaft und eine Gepflogenheit, über die nicht leicht zu sprechen ist, und zwar deshalb, weil das zu den Verschwiegenheiten ihres Lebens gehörte; und wir haben die Aufgabe und die Pflicht, diese Verschwiegenheit zu respektieren. Sie hatte nämlich nicht nur Interesse für ihre Familie, sondern auch Interesse und das Gefühl für Menschen ausserhalb ihrer Familie, die einen harten Kampf ums Dasein kämpfen müssen, und denen gegenüber sie die Verpflichtung empfand, etwas zu tun. Sie hat es aber stets so getan, dass die linke Hand nicht wusste, was die rechte tat, und eben deshalb ist uns Respektierung ihres Verhaltens geboten. Ich möchte aber immerhin auf etwas aufmerksam machen und glaube, die Verstorbene würde mir das verzeihen, wenn ich das hier sage, nämlich: In ihrem Besitz befanden sich auch einige ältere Häuser; sie hätte sie zu hohen Preisen auf Abbruch verkaufen können, um neue zu erstellen. Sie ist auf solche Angebote nicht eingetreten. Sie gab immer wieder zur Antwort: "Solange ich lebe, behalte ich diese alten Häuser, damit billige Wohnungen da sind". Wir dürfen also wohl sagen: Sie hat hier das Wohl von Menschen, die für ein Unterkommen kämpfen müssten, höher gestellt, als ihr eigenes persönliches Geschäftsinteresse.

Die Verstorbene hat sich auch um gewisse Veranstaltungen unserer Kirchgemeinde bemüht, sei das aus Anlass der Weihnachtsbescherungen, der Basars des Frauenvereins oder der Mission. Sie war immer zur Stelle in ihrer stillen Art. Man wusste, wenn sie da war, war eine Stütze da; sie hat sich aber ebenso still und geräuschlos wieder entfernt, wie sie gekommen ist. Das letzte Mal, als ich sie traf, war sie mit ihrer Tochter auf dem Heimweg von einem solchen Anlass.

Am letzten Freitag vor acht Tagen kehrte die Verstorbene von einem Ausgang nach Hause zurück. Beim Hauseingang kam sie noch mit jemandem ins Gespräch, und da befiel sie plötzlich ein Hirnschlag. Sie musste in die Wohnung hinaufgebracht werden; in der folgenden Woche war ihr Befinden abwechselnd, und am Samstag, den 27. Dezember, trat der Tod ein. Still ist sie von dannen gezogen, wie sie im Leben eine stille Frau gewesen war.

Wir freuen uns darüber, dass die Verstorbene nach Jahren strenger Arbeit die Möglichkeit hatte, noch in stiller Häuslichkeit mit ihrer Tochter zusammenzuleben. Es waren eher ruhige Jahre, was aber nicht bedeutet, dass sie keine Sorgen gehabt hätte. Das ist jetzt auch zu Ende; sehr plötzlich ist es zu Ende gekommen. Und wenn wir an die jüngere Tochter denken, so steht sie in einer ganz ähnlichen Lage, wie seinerzeit ihre Mutter im Jahr 1936, wo plötzlich eben mit dem Charakter der Plötzlichkeit- auf einmal alles anders war als zuvor. Möge die damalige Haltung der Mutter heute der zurückbleibenden Tochter ein Vorbild sein. Immer wenn sie sich daran erinnern wird, wie die Mutter sich damals durch die radikalen Umstellungen hindurchgearbeitet hat, so wird auch ihr immer zum Bewusstsein kommen, dass sie die tapfere Tochter einer tapferen Mutter sein soll. Und dann ist auch ihre Schwester noch da, und mit ihr die Familie, der Schwager, die Neffen und Nichten. Sie hat also noch Menschen, zu denen sie gehört und die zu ihr gehören. Wohl aber wissen wir, dass wir uns nicht allein nur auf irdische Stützen verlassen dürfen. Und wenn uns eine Stütze genommen wird, so soll das auch ein Ansporn zu erhöhter Selbständigkeit sein. Dies hat man mir in meiner Jugend gesagt, als mir eine unentbehrliche Stütze genommen wurde; das ist wohl wahr, es ist ein Ansporn zur Selbständigkeit. Aber in unserem heutigen Fall liegt noch ein anderer Ansporn vor, nämlich sich daran zu erinnern, dass wir aus allen irdischen Stützen und Geborgenheiten herausgenommen werden können.

Meine lieben Trauernden, es steht uns allen in dieser Beziehung noch etwas Besonderes bevor, nämlich der Augenblick,

wo wir ganz aus den irdischen Beziehungen herausgenommen werden, so, wie unsere liebe Anna Schmutz jetzt herausgenommen worden ist. Das alles nötigt uns, zusammen mit dem Gedanken an den Jahreswechsel, uns daran zu erinnern, dass nicht w i r unser Schicksal und die Gegebenheiten bestimmen, sondern dass diese in der Hand Gottes ruhen. Gott aber ist keine fremde Person, sondern Gott ist unser Vater; er fühlt uns gegenüber nur väterlich. Und wenn es e i n Wesen gibt zwischen Himmel und Erde, das uns w i r k l i c h liebt, ohne Vorbehalt, dann ist es der himmlische Vater! Nicht nur menschlich liebt er uns, sondern er liebt uns, wie nur Gott lieben kann.

Von ihm gibt es ein wunderbares Wort, im Propheten Jeremia, das uns diesen Bestimmer unseres Schicksals -dieser Satz klingt wohl ein wenig hart- merkwürdig näher bringt. Dort heisst es: "Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet". - Also der himmlische Vater kann mütterlich trösten - er ist beides in einem: Vater u n d Mutter, und er steht hinter dem, was er uns sagt und tröstet, mit seiner Allmacht. Den Trost, den wir dann vernehmen, können wir jetzt nicht aussprechen, denn wir kennen ihn ja nicht. Gott tröstet jeden Menschen besonders und auf eine Weise, dass er's in seiner Lage auch versteht. Aber wir können auf d e n Weg hinweisen, auf dem dieser Trost gehört wird. Es ist ein sehr einfacher Weg; es ist das einfachste, was man sich denken kann, nämlich dass wir jeden Tag so nehmen, wie er kommt, und an jedem Tag die Pflicht tun, wie er sie gerade von uns fordert; und das übrige, die weitere Gestaltung unseres Lebens und ihre Schicksale, überlassen wir mit kindlichem Vertrauen dem Herrn des Lebens und dem Vater unseres Lebens.

Auf diesem Wege erlebt man etwas Merkwürdiges: Es kommt einmal der Tag, wenn wir dieses Vertrauen lange genug festgehalten haben und uns durch keinerlei blossen Schein darin irremachen liessen, dass die Dunkelheit unseres Weges anfängt sich aufzuhellen, und es für uns allmählich wieder Tag wird. Oder anders gesagt, dass der allmächtige Gott die grosse

Möglichkeit hat, Leid in Segen, Trauer in Freude zu verwandeln. Das kann nur er, das können wir nicht.

Und darum möchten wir euch, ihr lieben Trauernden, und mit euch uns alle auf den einfachen Weg verweisen, in dem wir das alte Jahr miteinander hier unter besonders schmerzlichen Umständen beschliessen und das neue zu beginnen haben, und dieser Weg heisst: "Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn; er wird's wohl machen." Denn "Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott und Gott in ihm."

A m e n

*

VIOLINVORTRAG

von Martha Stierli
an der Orgel: Walter Meyer

Adagio aus dem C-Dur Violinkonzert Nr.1
von Josef Haydn

G E B E T

Allmächtiger Gott und Vater! Auf dir steht unsere Hoffnung, du bist der Hort unserer Zuversicht. Dein Wille ist geschehen an der Entschlafenen, in deiner Hand wissen wir ihre Seele. Wir danken dir für alles, was du an ihr getan hast vom ersten Augenblick ihres Lebens bis zum letzten, für den Segen in Freude und Trübsal, mit dem du sie bedacht, und dass du sie jetzt von allem Uebel erlöst und in Frieden hast heimfahren lassen.

Wir danken dir von Herzen für alles Gute, das du den Ihrigen durch sie geschenkt hast, sie ist für sie ein Segen gewesen. Tröste und stärke ihre Angehörigen und alle, die ihr nahegestanden sind, und gib, dass ihnen aus diesem zeitlichen Heimgang ein unvergänglicher Segen erwachse für ihr inneres Leben. Richte unser Herz vom Irdischen auf das Ewige auch in d e n Tagen, da unsere Kraft noch rüstig ist und wir deine Gaben mit Dankbarkeit geniessen. Hilf uns treu sein und tapfer in unserem täglichen Ringen und Kämpfen, auch wenn es schwer sein wird. Hilf uns zu leben nach deinem Wohlgefallen und in der Kraft unseres Herrn Jesus Christus.

Unser Vater in dem Himmel!
Dein Name werde geheiligt.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.
Unser täglich Brot gib uns heute.
Vergib uns unsere Schuld,
wie wir unsern Schuldnern auch vergeben.
Führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

A m e n

Im Namen unserer Trauerfamilie danke ich euch für alles Liebe und Gute, das aus eurer Mitte der Verstorbenen je erwiesen worden ist, auch für alle Teilnahme in ihren kurzen Krankentagen, an ihrem Hinschied, und jetzt an ihrer Bestattung.

Und nun nehmen wir Abschied. Wir überlassen der Flamme des Feuers die sterbliche Hülle von

Anna Schmutz geb. Hotz

von Zürich und Vechigen/BE, Witwe von Otto Schmutz, wohnhaft gewesen an der Universitätsstrasse 102 und daselbst verstorben im Alter von 71 Jahren, 10 Monaten und 2 Tagen. Ihre Seele befehlen wir in Gottes Obhut und bitten:

Herr, segne und behüte sie. Herr, lass leuchten dein Angesicht über ihr und sei ihr gnädig. Herr, erhebe dein Angesicht über sie und schenke ihr ewige Ruhe, ewigen Frieden, und ewiges Licht leuchte ihr.

A m e n

ORGEL-AUSGANGSSPIEL

Air in E-Dur
aus der Suite No.5
von Georg Friedrich Händel